Jugendliche sind brav geworden

von Marieke Reimann - No Sex, No Drugs, No Rock'n'Roll – Jugendliche in Deutschland werden immer seriöser. Das sagt zumindest die Statistik.

Lieber zuhause bleiben, lesen und lernen, als ständig mit Kollegen rumzuhängen. (Bild: Picture Alliance)

Fehler gesehen?

Fehler beheben!

Sie rauchen nicht – und wenn, dann E-Zigaretten statt Selbstgedrehte. Sie warten mit dem ersten Mal lieber auf die große Liebe und befürworten konservative Werte – die junge Generation ist eher bodenständig als rebellisch.

Die Statistik macht das deutlich: Jugendliche werden immer älter, bevor sie das erste Mal Alkohol trinken. Das fand die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in einer 2012 veröffentlichten Studie mit 5000 Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren heraus. Demnach liegt das Einstiegsalter für den ersten Tropfen Hochprozentiges inzwischen bei durchschnittlich 14,7 Jahren. Ein Drittel der 12- bis 17-Jährigen hat sogar noch nie Alkohol probiert.

Sex lieber später – und mit Liebe

Dasselbe gilt für die Zigarette: Noch nie rauchten so wenig Jugendliche wie jetzt. Nur noch jeder Zehnte greift zur Kippe, zeigt der vor Kurzem vorgestellte Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung. Auch die KiGGS-Studie des Robert-Koch-Instituts von 2014 verzeichnet einen deutlichen Rückgang jugendlicher Raucher. Demnach hat sich die Raucherquote der 11- bis 17-Jährigen innerhalb weniger Jahre von 20,4 auf 12 Prozent nahezu halbiert.

Beim Sex ist die sogenannte Generation Y vorsichtiger geworden. Mehr als ein Drittel aller 17-Jährigen hatte noch nie Geschlechtsverkehr – obwohl sie ständig von

Brüsten in Werbungen, Schmolllippen auf Snapchat und schnellem Sex auf Youporn umgeben sind.

Respekt, Ordnung und Leistung

Angesagt ist echte Liebe: Teenager verbringen ihr erstes Mal lieber in einer festen Partnerschaft als betrunken in einer Disko mit irgendwem, zeigt die Studie «Jugendsexualität» der BZgA, für die 2010 3542 Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren zu ihrem Sexleben befragt worden sind.

Fleißig und konservativ sind sie ebenfalls. Ein großer Teil der Generation Y folgt dem Leistungsprinzip und will schnell viel erreichen. Statt jeden Abend mit Freunden rumzuhängen, schuften sie lieber stundenlang für Schule, Uni und Job. 84 Prozent von ihnen wollen deshalb auch nur denjenigen staatliche Hilfe gewähren, die auch bereit sind, dafür etwas zu leisten. Die Jugend von heute schätzt Werte wie Respekt, Ordnung, Heimat oder Leistung, fand eine Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen der Konrad-Adenauer-Stiftung vor zwei Jahren heraus.

Die Grenzen verwischen

Ihre Eltern waren viel wilder. Die 68er-Generation besetzte Häuser, ließ sich bei Massendemos von Wasserwerfern bespritzen und blockierte das Audimax ihrer Uni. Fast doppelt so viele Junge wie heute tranken damals regelmäßig Alkohol. Aber woher kommt der Wandel?

«Das liegt daran, dass sich die heutige Jugend nicht mehr offensichtlich gegenüber der Erwachsenenwelt abgrenzt. Deshalb kommt man schnell drauf, dass diese Generation brav ist», sagt Christian Schuldt. Der 44-Jährige ist Trendforscher des Zukunftsinstitutes, das in der soeben veröffentlichten Studie «Youth Economy» herausfand, dass die Grenzen zwischen Jugendlichkeit und jugendlich sein zunehmend verwischen.

Eltern fühlen sich selbst noch jung

«Viele Ältere leben teilweise jugendlichere Lifestyles als Jugendliche selbst. Sex, Drugs und Rock'n' Roll ist nicht weg, Jugendlichkeit ist jetzt nur altersübergreifend.» Erwachsene sehen sich demnach öfter selbst als jugendlich, für sie gehört dann beispielsweise der Alkoholkonsum dazu.

Die Generation Y sorgt sich: Unsicherheit bei gleichzeitiger Offenheit ist laut Jugendforscher Klaus Hurrelmann prägend für die von 1985 bis 2000 Geborenen. Terror, die Nuklearkatastrophe von Fukushima und eine «Welt, in der man noch nicht weiß, ob man in Ausbildungs- und Arbeitsmarkt hineinkommt», sieht der Experte als Ursachen dafür, dass Junge konservative Wert hochhalten.

Rebellion 2.0

Rebellisch seien sie aber trotzdem, einfach auf eine andere Weise: Im Internet. «Es finden ganz neue Abgrenzungsprozesse statt. Die klassische Rebellion der Jugend spielt sich heute auf eine subtilere Art in den digitalen Medien ab», so Zukunftsforscher Schuldt.

Drei Stunden jeden Tag verbringen Jugendliche im Internet, Tendenz steigend. Anders als ihre Eltern wachsen sie von Anfang an mit Smartphone, Tablet und W-Lan auf. Ihr ganzes gesellschaftliches Leben ist damit verbunden. Man könnte also sagen, dass Teenies die Zeit, die sie früher mit rauchen, trinken und Häuser besetzen zubrachten, heute im Web verbringen – und dort mit Tweets, Facebook-Gruppen oder Onlienpetitionen ihre eigene Art digitalen Aufstands entwickeln.

0 Kommentare

Login